

Elyse Fitzpatrick
Jim Newheiser
mit Dr. Laura Hendrickson

Was ihr glaubt, interessiert mich nicht!

Wenn Ihre Kinder nicht mehr mit Gott leben wollen

 R. Brockhaus

Die amerikanische Originalausgabe ist unter dem Titel
WHEN GOOD KIDS MAKE BAD CHOICES
bei Harvest House Publishers, Eugene/Oregon, erschienen.
© 2005 Elyse Fitzpatrick, Jim Newheiser, Dr. Laura Hendrickson

Deutsch von Dr. Friedemann Lux

Die Bibelzitate wurden folgender Übersetzung entnommen:
Soweit nicht anders angegeben: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene
Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Einzelne, speziell gekennzeichnete Bibelverse entstammen folgenden Übersetzungen:
Neues Leben. Die Bibelübersetzung © 2005 by Hänssler Verlag,
D-71087 Holzgerlingen

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Hoffnung für alle (Brunnen Verlag Basel und Gießen), © 1996/2002 by International
Bible Society

Die Bibel. Schlachter, Version 2000. Genfer Bibelgesellschaft, 2. Auflage 2004

© der deutschen Ausgabe:

R. Brockhaus Verlag Wuppertal 2006

Umschlag: Dietmar Reichert, Dormagen

Satz: Breklumer Print-Service, Breklum

Druck: Ebner & Spiegel, Ulm

ISBN-10: 3-417-24961-9

ISBN-13: 978-3-417-24961-3

Bestell-Nr. 224 961

INHALTSVERZEICHNIS

Unsere christliche Traumfamilie	5
---------------------------------------	---

Teil I: Wenn Eltern nicht mehr weiterwissen

1. Warum sind unsere Kinder so unmöglich?	14
2. Wegweiser durch die Wüste	27
3. Unsere zerstrittene Familie	43

Teil II: Wie können wir unsere Kinder besser verstehen?

4. Früchtekunde – erster Teil	60
5. Früchtekunde – zweiter Teil	72
6. Aber mein Kind ist anders! (Dr. Laura Hendrickson)	86
7. Kann bei meinem Kind Medizin helfen? (Dr. Laura Hendrickson)	102

Teil III: Wie gehen wir richtig mit unseren Kindern um?

8. Der Kampf um die Seele unserer Kinder	120
9. Die Disziplinoffensive	136
10. Die Liebesoffensive	150
11. Wenn Liebe hart sein muss	162
12. Unsere große Hoffnung	178

Anhänge

Anhang A: Wie kann ich wissen, ob ich ein Christ bin?	192
Anhang B: Hilfreiche Adressen und Bücher	197
Anhang C: Der Arzt sagt, mein Kind braucht Medizin (Dr. Laura Hendrickson)	204
Anhang D: Tabelle: Was wir vernünftigerweise von unseren Kindern erwarten können	216
Anmerkungen	217

Unsere christliche Traumfamilie

Als meine Frau und ich (Jim) 1979 heirateten, hofften wir, eine gute christliche Familie zu werden, und bis vor drei Jahren sah es ganz so aus, als ob sich dieser Traum erfüllen würde. Wir hatten so viel, auf das wir stolz sein konnten. Wenn Sie uns besucht hätten, hätten Sie drei Mustersöhne angetroffen, die 14 Jahre lang Hausunterricht von ihrer Mutter bekommen hatten, um zu gewährleisten, dass sie die Welt aus der Perspektive der Bibel kennen lernten. Sie machten begeistert bei unseren Familienandachten mit, waren in der Jugendgruppe unserer Gemeinde aktiv und besuchten christliche Ferienlager und Missionseinsätze.

Alle Mitglieder unserer Familie brachten sich eifrig in die Gemeinde ein, in der ich Pastor bin. Ich weiß nicht mehr, wie oft ich nach dem Abendgottesdienst mit einem Herzen voll Dankbarkeit nach Hause kam, weil wir in unserem Dienst für Gott so einmütig waren.

Zwei unserer Söhne hatten ein College-Stipendium der amerikanischen National Merit-Stiftung bekommen. Unser Ältester studierte bereits Geisteswissenschaften an einem renommierten College, wo er eine gute Gemeinde besuchte und in der Studentenmission tätig war; er hatte gute Beziehungen zu seinem Pastor und dem Leiter der Studentenmission. Unser zweiter Sohn packte gerade seine Koffer, um an einer ebenfalls renommierten Technischen Hochschule zu studieren.

Wenn Sie uns besucht hätten, Sie hätten drei junge Männer erlebt, die höflich und zuvorkommend waren, sich bestens ausdrücken konnten und die Hilfsbereitschaft in Person waren. Sie hätten eine Familie erlebt, in der *alle* ihr Bestes gaben, damit der Gast sich wie zu Hause fühlte – und wir hatten oft Gäste. Sie hätten eine christliche Traumfamilie erlebt.

Der Traum wird zum Alptraum

Eine Traumfamilie – Sie sind im Bilde. Und können sich jetzt vielleicht unseren Schock vorstellen, als unser Ältester uns eröffnete, dass für ihn Jesus Christus nicht mehr der einzige Weg zu Gott und die Bibel nicht mehr Gottes Wort war. Dieses Telefongespräch ist jetzt über

drei Jahre her, aber manchmal kommt es mir vor, als sei es erst gestern gewesen. Unser Sohn hatte die grundsolide evangelikale Gemeinde, in der wir ihn in seinem ersten Semester untergebracht hatten, verlassen und sich einer Gemeinde von der liberalsten Sorte angeschlossen. Dort wurde viel von dem, was er zu Hause gelernt hatte, in Frage gestellt oder glattweg geleugnet. Um das Maß voll zu machen, informierte er uns außerdem, dass er eine ernsthafte Freundschaft mit einem Mädchen hatte, das Buddhistin war. Er hatte all das eine Zeit lang vor meiner Frau und mir verheimlicht, sich dann aber entschieden, sich offen zu erklären, einen Schlussstrich zu ziehen und sein Leben nach seinen eigenen Vorstellungen zu leben.

Es war ein Schock, der meiner Frau und mir fast das Herz brach. Bis zu diesem Tag hätte ich sämtliche Tränen, die meine Frau in den letzten 25 Jahren vergossen hatte, in einem Fingerhut unterbringen können; für die nächsten Wochen hätte ich mehrere Eimer gebraucht.

Besonders hart für uns war, dass wir das erleben mussten, obwohl wir uns jahrelang bemüht hatten, unsere Kinder wirklich »in der Zucht und Ermahnung des Herrn« (Epheser 6,4) aufzuziehen. Meine Frau hatte sehr viel Energie in die Aufgabe gesteckt, unsere Söhne zu guten Christen zu erziehen. Sie hatte ihnen (was in Amerika möglich ist) Hausunterricht erteilt, um ihnen die Welt aus der Sicht der Bibel nahezubringen und sie vor falschen Ideologien zu schützen. Wir hatten beide regelmäßig mit ihnen und für sie gebetet und sie hatten an unseren Hausandachten teilgenommen. Wir hatten versucht, sie gut auf den kälteren, weltlicheren Wind im Studium vorzubereiten, wir hatten sie auf christliche Freizeiten geschickt und ihnen ein solides christliches Weltbild vermittelt. Selbstverständlich hatten wir sie auch die biblischen Prinzipien der sexuellen Reinheit gelehrt und ihnen gesagt, was ein gläubiger junger Mann, der mit einem Mädchen ging, zu beachten hatte. Aber jetzt verfolgte uns Tag und Nacht die Frage: *Wie war es möglich, dass unserer Familie so etwas passierte?*

Es kommt noch schlimmer

Der nächste Schock kam, als unser Jüngster, der damals 13 war, Partei für seinen rebellischen älteren Bruder ergriff und ebenfalls anfang zu

behaupten, wir wären »eng« und »fundamentalistisch«. Auch er begann sich von uns und unserem Glauben zu entfremden, und verlangte bald eine Beendigung des Hausunterrichts. Er wollte auf eine »richtige« Schule gehen und endlich ein »normales« Leben führen.

Meine Frau und ich hatten viele schlaflose Nächte. Wenn wir endlich doch eingeschlafen waren und morgens wieder aufwachten, hofften wir immer, dass alles nur ein böser Traum war, was wir gerade erlebten.

Und wieder stellten wir uns die Frage: Wie war das nur möglich? Hieß es in Sprüche 22,6 nicht: »Lehre dein Kind, den richtigen Weg zu wählen, und wenn es älter wird, wird es auf diesem Weg bleiben« (NL)? Hatten wir nicht alles getan, um unseren Kindern die bestmögliche Erziehung angedeihen zu lassen?

Ängste. Zweifel. Fragen. Unsere Verwirrung wuchs noch, als wir uns anhörten, was wohlmeinende Verwandte und Freunde uns zu sagen hatten. Die einen meinten, wir hätten unsere Söhne überstreng erzogen und das wäre nun das Ergebnis. Andere warfen uns vor, zu locker gewesen zu sein – wie konnte man nur seinen Sohn auf ein nichtchristliches College gehen lassen ... Einige äußerten sogar die Vermutung, dass der Lehrplan, den wir für unseren Hausunterricht benutzt hatten, zu »liberal« und »weltlich« gewesen sei.

Wir fragten uns ernsthaft, ob wir wirklich selbst die Schuld an der Rebellion unserer Söhne trugen. Hatten sich unsere Kinder vielleicht von unserem Glauben abgewandt, weil wir Gott nicht treu genug gedient hatten? Wir erlebten andere Familien, in denen scheinbar alles in Ordnung war, und fragten uns: *Was haben die richtig gemacht, das wir falsch gemacht haben? Haben wir unsere Kinder vernachlässigt? Wie konnte uns das nur passieren?* Wir begannen sogar, darüber nachzugrübeln, ob ich überhaupt noch Pastor sein konnte. Stand in der Bibel nicht, dass die Kinder eines Pastors gläubig zu sein hatten und dass niemand eine Gemeinde führen konnte, der seine eigene Familie nicht im Griff hatte (1. Timotheus 3,4-5)?

So viele Eltern verließen sich auf Sprüche 22,6! Aber was war dieser Vers eigentlich – eine Verheißung oder nur eine allgemeine Lebensregel? Neue Fragen. Konnten wir darauf hoffen, dass unsere rebellischen Söhne, wenn sie älter geworden waren, doch wieder zurück zur Wahrheit kommen würden? Viele liebe Freunde versicherten uns,

dass sich unsere Söhne »ganz bestimmt« eines Tages besinnen würden. Wir waren dankbar für diese Trostversuche, fragten uns aber, ob sie ein Fundament in der Bibel hatten oder einfach nur frommes Wunschdenken waren.

Wir entdecken, dass wir nicht allein sind

Mitten in unserer Not wurden wir tief gesegnet durch die biblischen Berichte über Eltern, denen es ganz ähnlich ging wie uns. Bereits die allerersten Eltern, Adam und Eva, hatten einen Sohn, der seine eigenen Wege ging. Kain entfremdete sich nicht nur seiner Familie, er verwarf auch das Wort und den Rat Gottes. Die Bibel ist voll von Geschichten über gute Eltern, die rebellische Kinder hatten, aber ebenso von Geschichten über schlechte Eltern, deren Kinder Gott nachfolgten. Diese Geschichten gaben uns viel Trost und auch Antworten auf die Fragen, die uns plagten.

In meinem Dienst als Pastor, Seelsorger und Familienberater begegne ich vielen christlichen Eltern, deren Träume zerbrochen sind. Ich lerne tiefgläubige Eltern kennen, deren Söhne und Töchter in die Drogen- oder Alkoholsucht, in Ehebruch, Unzucht und Homosexualität abgerutscht sind. Ja, ich kann nur darüber staunen, wie *vielen* gläubigen Eltern massive Probleme mit ihren Kindern haben. Wenn Ihre Kinder auch rebellieren, dann dürfen Sie wissen: Sie sind nicht allein! Auf den folgenden Seiten wollen wir Ihnen von den Kämpfen berichten, die wir und andere christliche Eltern durchgestanden haben, und Ihnen zeigen, dass es möglich ist, in der größten Not und Verzweiflung die Hoffnung nicht aufzugeben.

Meine Frau und ich wissen, wie es ist, wenn die anderen einem sagen (oder zu sagen scheinen): »Wenn ihr es so gemacht hättet wie wir, hättet ihr jetzt nicht diese Probleme.« Ich weiß noch gut, wie zerknirscht ich war, als ich erkannte, dass ich früher oft selbst so gedacht hatte – *vor* dem 1. April 2001. Was Sie und wir brauchen, sind keine noch so gut gemeinten frommen Sprüche darüber, was wir alles falsch gemacht haben, sondern die Hoffnung und Ermutigung, die nur Gott selbst schenken kann; dieses Buch will Ihnen helfen, sie zu finden.

Gott lässt uns alles im Leben zum Besten dienen

Der Psalmist singt: »Es ist gut für mich, dass du mich gedemütigt hast, damit ich deine Gebote lerne« (Psalm 119,71). *Gut für mich? Lese ich das gerade richtig? Wie, um alles in der Welt, kann das gelten, wenn mein Kind sich gegen mich auflehnt und sich von Gott abwendet?*

Die Bibel hat eine andere Sicht der Dinge als wir. Meine Frau und ich können wahrhaftig nicht behaupten, dass wir das, was wir in den letzten Jahren erlebt haben, genossen hätten oder es jemand anderem wünschen würden, aber wir haben die Hand Gottes in unserem Leben erfahren. Eine der Segnungen, die Gott uns geschenkt hat, ist, dass wir demütiger geworden sind. Nie mehr werden wir, wenn wir eine Familie sehen, in der die Kinder unmöglich oder rebellisch sind, denken: *Was haben die wohl falsch gemacht?* Wir haben es gelernt, mehr Mitgefühl mit Menschen zu haben, die verletzt und am Boden sind. Wir glauben, dass Gott uns eine empfindlichere, barmherzigere Antenne für unsere Mitmenschen geschenkt hat, die wir nicht bekommen hätten, wenn er es nicht zugelassen hätte, dass unsere Träume von der perfekten Familie so jäh zerbrachen.

In diesen schweren Jahren sind wir auch durch die Liebe und Anteilnahme gesegnet worden, die uns viele Menschen entgegengebracht haben. Gott hat sie uns in den Weg gestellt. Wir können nur staunen, wie götig und verständnisvoll sowohl Menschen aus unserer Gemeinde als auch andere Mitchristen zu uns waren. Zahllose Brüder und Schwestern in Christus haben für unsere Kinder gebetet und beten weiter für sie. Ein Paar versprach uns sogar, regelmäßig für unsere Familie zu beten und zu fasten. Wir haben die Liebe des Leibes Christi kennen gelernt wie nie zuvor in unserem Leben. Ohne die Not mit unseren Söhnen wäre es nicht dazu gekommen.

Wir sind in unserem Kummer gesegnet worden, weil wir es gelernt haben, andere (vor allem unsere Kinder) so zu lieben, wie Gott uns liebt. Wir erfassen immer mehr von der selbstlosen, hingebungsvollen Liebe unseres Heilands. Wir lernen, unsere Söhne auch dann zu mögen, wenn wir sie unseren gläubigen Freunden nicht als Musterchristen vorführen können. Wir versuchen ernsthaft, sie zu verstehen, auch wenn ihr Glaube ganz anders ist als unserer, und auf sie zuzugehen,

auch wenn sie uns nicht suchen. Wir lernen, geduldig und freundlich zu reagieren, wenn wir uns provoziert fühlen, und mit Menschen zu reden, deren Sprache uns manchmal fremd ist. Wir haben erfahren, was Leiden bedeutet und wie es ist, sich vom Bösen halbtot geschlagen zu fühlen – und wir haben erfahren, wie Gott uns durch alles hindurchtragen kann.

Zum Besten, das unser Leid hervorbringen kann, gehört sicherlich der Segen, den dieses Buch für Sie bewirken kann. In seiner Güte hat Gott es geschenkt, dass unsere Erlebnisse schon für viele Menschen, die durch ähnliche Nöte gehen, eine Hilfe geworden sind, und wir sind zuversichtlich, dass der Inhalt dieses Buches auch Sie aufrichten und Ihnen einen Zugang zu Gottes Kraftquellen eröffnen wird. Wir glauben, dass dadurch Realität werden kann, was Paulus in 2. Korinther 1,3-4 schreibt: »Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.«

Gottes Wort hat die Antworten, die Sie brauchen

Meine Frau und ich haben in unserem Kampf Hoffnung, Weisheit und Kraft in der Bibel gefunden; sie ist Gottes unfehlbares Wort, das uns alles gibt, was wir brauchen. An unserem Gespräch mit Ihnen wird auch Elyse Fitzpatrick teilnehmen. Sie ist eine Freundin von uns, außerdem Autorin, Seelsorgerin, Mutter und Großmutter, und sie weiß, wie es ist, wenn ein Kind sich von der Wahrheit abkehrt. Und Dr. Laura Hendrickson, eine ehemalige Psychiaterin, wird Sie über medizinische Themen wie Lernstörungen und Medikamente für Problemkinder aufklären; als Mutter eines autistischen Kindes ist sie selbst von dieser Not betroffen.

Sie merken schon: Wir Autoren dieses Buches sind keine Menschen mit Musterfamilien. Christliche Familienmagazine, die ihr nächstes Titelbild mit dem lächelnden Konterfei eines perfekten Vaters oder einer glücklichen Mutter schmücken wollen, müssen sich jemand anderes aussuchen. Wir haben uns mehr als einmal gewünscht,

die Uhr zu glücklicheren Zeiten zurückdrehen zu können, und doch sind wir immer dankbarer dafür, wie Gott unsere Nöte benutzt und etwas Gutes aus ihnen hervorbringt.

Die Ratschläge, die Sie in diesem Buch finden, entspringen nicht nur unserem persönlichen Erleben, sondern auch dem, was Gott selbst uns in der Bibel sagt. Wir möchten Ihnen dabei keine »goldenen Worte« oder weltfremden Sprüche anbieten, sondern solide Antworten auf Fragen wie die folgenden:

- Warum entwickeln sich unsere Kinder so, wie sie das tun?
- Was können wir tun, damit sie nicht noch mehr rebellieren?
- Was sollten wir tun, wenn wir merken, dass wir dabei sind, unser Kind zu verlieren?
- Wie kommunizieren wir mit einem jungen Erwachsenen, der nicht mit uns sprechen will?
- Was können wir tun, wenn ein Teenager total über die Stränge schlägt?
- Was haben wir zu erwarten, wenn die Ärzte bei unserem Kind eine Lernstörung feststellen oder ihm Psychopharmaka oder ähnliche Medikamente verschreiben?
- Wie können wir unsere Ehe und unsere anderen Kinder vor dem Feuersturm retten, der von der Rebellion unseres Problemkindes ausgeht?
- Wie gehen wir mit den Angst-, Scham-, Wut- und Schuldgefühlen um, die unsere rebellischen Kinder in unser Leben hineinbringen?

Ein anderer Traum

Wir schreiben dieses Buch in dem Wissen, dass die Geschichte unserer Familie noch nicht ihr Ende erreicht hat. Gott hat viel getan, um die Beziehung zu unseren Kindern wiederherzustellen. Die Kommunikationskanäle sind offener geworden. Die gegenseitige Liebe und Achtung wachsen, und wir hoffen, dass eines Tages alles wieder ganz gut sein wird und dass die Kinder auch zu Gott zurückfinden werden. Wir sind gewiss: Was der nächste Tag auch bringen mag, Gott wird da sein, um uns zu helfen, denn er hat uns versprochen, jeden Morgen neu bei uns zu sein.

Und jetzt möchten wir Sie mitnehmen auf die Reise durch dieses Buch. Wenn auch Ihre schönen Elternträume geplatzt sind, dann möchten wir Ihnen zeigen, dass Gottes Gnade und Liebe für Ihr Heute da sind und dass Sie auf ein besseres Morgen hoffen dürfen – ein Morgen, das voller Trost, Frieden und Hoffnung ist, weil Gottes Liebe und Macht so groß sind.

Teil I

Wenn Eltern nicht mehr
weiterwissen

1. Warum sind unsere Kinder so unmöglich?

*Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN,
und Leibesfrucht ist ein Geschenk.
(Psalm 127,3)*

Was ist Ihre Reaktion, wenn Sie den obigen Vers lesen? Würden Sie auch sagen, dass Kinder eine Gabe und ein Geschenk Gottes sind? Beziehungsweise, dass *Ihre* Kinder ein Geschenk Gottes an Sie persönlich sind? Oder haben Sie den Eindruck, dass das ein frommer Spruch für die anderen ist, aber nicht für Sie?

Vielleicht denken Sie: *Ja, ein paar von meinen Kindern sind schon eine Gabe Gottes, aber nicht dieses Kind!* Oder sagen Sie sogar, womöglich unter Tränen, schlichtweg: *Nein!?* Vielleicht hat Ihr Kummer Sie zynisch gemacht und Sie fragen sich, was das überhaupt heißen soll mit der »Gabe« und dem »Geschenk«. Oder vielleicht haben Sie Ihre Kinder vor Jahren, als sie noch klein und niedlich waren, wirklich für ein Geschenk des Herrn gehalten, aber dann haben harte Worte und bittere Szenen die schönen Erinnerungen mehr und mehr überlagert.

Falls Sie also jetzt nicken und denken: *Ja, das stimmt; ich frage mich allmählich, was ich von Gottes Verheißungen halten soll und ob er weiß, was er tut*, dann dürfen wir Ihnen Mut machen: Sie sind nicht allein. Was Sie durchgemacht haben, haben wir, die Autoren dieses Buches, auch durchgemacht. Es gibt viele gläubige Eltern, die an ihren Kindern schier verzweifeln wollen, gerade so wie Sie.

Manchmal verstehen wir wirklich die Welt nicht mehr. Kinder »aus bestem Hause« proben den Aufstand gegen ihre Eltern. Teenager, die in der Gemeinde aufgewachsen sind, werden drogensüchtig oder kriminell, gehen auf den Sex-Trip oder schließen sich einer Jugendbande an. Familien zerbrechen, Halbwüchsige schlagen das Fundament, das ihre Eltern ihnen so aufopferungsvoll gebaut haben, kurz und klein. Und die Eltern schauen sich ratlos an und sagen: »Ich hab gedacht, so

was passiert nur anderen Leuten. Das darf nicht wahr sein! Was haben wir nur falsch gemacht?«

Nicht allein

Paulus schrieb an die Korinther, dass die Versuchungen und Prüfungen, die sie durchlitten, nichts Besonderes waren:

»Vergesst nicht, dass die Prüfungen, die ihr erlebt, die gleichen sind, vor denen alle Menschen stehen. Doch Gott ist treu. Er wird die Prüfung nicht so stark werden lassen, dass ihr nicht mehr widerstehen könnt. Wenn ihr auf die Probe gestellt werdet, wird er euch eine Möglichkeit zeigen, trotzdem standzuhalten« (1. Korinther 10,13; NL).

Was bedeutet dieser Vers? Er sagt uns, dass jeder in seinem Leben irgendwann durch Leiden und Nöte geht. Und obwohl nicht jeder Mensch die gleiche Not hat wie wir, durchleiden wir doch alle ganz ähnliche Probleme und innere Kämpfe. Ja, wir alle gehen im Leben durch Prüfungen, und es gibt seit Adam und Eva immer wieder Eltern, die viel Schlimmes mit ihren Kindern erleben.

Die ersten Kinder

Bestimmt haben Adam und Eva große Hoffnungen in ihre ersten beiden Söhne gesetzt. Und bestimmt haben sie sie in der Furcht Gottes erzogen. Aber während Abel Gott und seine Eltern ehrte, war Kain störrisch, eigenwillig und jähzornig. Er schlug Abel schließlich tot, worauf er den Rest seines Lebens fern von seinen Eltern, die ihn doch liebten, verbringen musste. Was Adam und Eva damals durchgemacht haben, können wir uns gut vorstellen, und die traurige Realität des Lebens nach dem Sündenfall ist, dass diese Geschichte sich in zahllosen Familien (einschließlich unserer) wiederholt hat. Gar nicht so selten ist das eine Kind seinen Eltern und Gott gehorsam, während das andere sich vom Glauben seiner Eltern abwendet und ihnen Kummer, Schmerz und Schande bringt.

Viele Mütter und Väter fragen sich verzweifelt, warum manche Kinder so rebellieren. Warum herrscht in der einen Familie die heile

Welt und in der anderen schier die Hölle? Liegt es nur daran, wie gut oder schlecht wir unsere Kinder erzogen haben, oder spielen hier auch andere Dinge eine Rolle?

Keine Patentrezepte

In manchen Familien klappt einfach alles, nicht wahr? Freundlich lächelnd und stets pünktlich und adrett gekleidet kommen sie zum Gottesdienst, die Kinder sind höflich und es ist eine Freude, sich mit ihnen zu unterhalten. Da kommt man sich als Vater oder Mutter eines »schwierigen« Kindes fast klein und hässlich vor. Unwillkürlich fragen wir uns, was diese anderen Eltern richtig und wir falsch gemacht haben. Haben sie die richtigen Bücher gelesen oder die richtigen Vorträge besucht? Und wenn wir diese glücklichen Eltern fragen, warum ihre Kinder so gut geraten sind, antworten sie uns dann auch meistens etwas in dem Stil: »Mach es so wie ich, und deine Kinder werden genauso.«

Die Erfolgsgeheimnisse dieser Eltern können ganz unterschiedlich sein. Die einen schwören auf strikte Disziplin mit oder ohne körperliche Züchtigung, andere auf eine bestimmte Art von Schulausbildung oder die »richtige« Taschengeldmenge. Und alle glauben sie, dass der Erfolg unfehlbar kommt, wenn man *ihr* System befolgt. Aber gibt es das – eine Erziehungsmethode mit eingebauter Erfolgsgarantie? Steht so etwas in der Bibel? Die Antwort ist eindeutig Nein. Nein, *es gibt keine Patentrezepte für die Kindererziehung*, und es gibt sie nicht, weil es a) noch andere Faktoren gibt, die unsere Kinder beeinflussen und prägen, und weil es b) *keine perfekten Eltern gibt*.

Aber halt – gibt es nicht eine ganze Reihe von Bibelversen, die das anders sehen? Nun, wir kennen diese Verse (viele von ihnen stehen in den Sprüchen Salomos) gut. Schauen wir sie uns einmal etwas genauer an.

»Lehre dein Kind, den richtigen Weg zu wählen«

Sicher haben Sie gerade an Sprüche 22,6 gedacht. Dort steht: »Lehre dein Kind, den richtigen Weg zu wählen, und wenn es älter wird, wird